

Throns zu bemächtigen, um welches Plans willen er die Spartaner (Lysandros) so thätig unterstützt hatte (§ 83, 6). Zwar erhielt er keine Unterstützung von Staatswegen, die er auch gar nicht begehrt zu haben scheint, aber es gelang ihm außer einem asiatischen Heer von 100000 M. griechische Söldner, 12000 Hopliten und 2000 Leichtbewaffnete, unter verschiedenen Anführern, von denen der aus der Heimat verbannte Spartaner Klearchos der bedeutendste war, anzuwerben. Im Frühjahr 401<sup>1)</sup> brach er, einen Kampf gegen die Pisiden vorschützend, von Sardes auf, zog aber nach Kilikien, wo die Griechen erst den Zweck des Zugs erfuhren. Wol widerstrebten dieselben, ließen sich aber durch die Aussicht auf Ehre und Beute und die Beliebtheit des Kyros bewegen, am Zug Theil zu nehmen. War es schlaues Abwarten des Ausganges oder ein einheiltlich vom König verfolgter Plan: alle Pässe thaten sich auf, selbst am Übergang über den Euphrat ward Kyros nicht gehindert. Aber Tissaphernes hatte über den Zweck den König aufgeklärt und dieser überraschte mit dreifach überlegnem Heer Kyros bei Kunara (600 Stadien von Babylon). In der hier (160 Tage nach dem Ausbruch) gelieferten Schlacht siezten die Griechen auf dem rechten Flügel, auf dem linken aber fiel Kyros, als er die Umgehung zu hindern mit dem kühnsten Mut auf seinen königlichen Bruder eindrang, — und seine Truppen wurden geschlagen.

2. Mit dem Rest von Kyros' Heer unter Ariäos vereinigt beschloßen die noch 13560 M. starken Griechen, nachdem sie die Aufforderung zur Unterwerfung zurückgewiesen hatten, den Heimmarsch auf dem längern, aber sichern nördlichen Weg zu suchen. Durch Tissaphernes ward ein Vertrag abgeschlossen, in dem er die Griechen nach Jonien zu geleiten versprach. Auf dem Marsch, der nördlich über den Tigris und dann diesen Strom aufwärts gieng, unterwarf sich wahrscheinlich Ariäos dem großen König und brachen mit Tissaphernes Mißheiligkeiten aus, welche damit endeten, daß am Fluß Sabatos (Sab) Klearchos, der ohne Wahl aber auch ohne Widerspruch den Oberbefehl geführt hatte, nebst 4 andern Führern und 20 Lothagen bei einer Zusammenkunft verräterisch gefangen und mit Ausnahme Menons hingerichtet wurden. Was sollten nun die Griechen, führerlos, rings umgeben von verräterischen und erbitterten Feinden, vor sich einen weiten unbekanntem Weg voll breiter und tiefer Ströme, unwegsamer Gebirge, kriegerischer Völkerschaften, beginnen? Xenophon aus Athen, welcher als Gesellschafter des mit ermordeten Protenos, nicht als Krieger, den Zug mitgemacht, rief in ihnen den bewundernswerten Entschluß hervor, mit dem Schwert in der Hand den Heimweg zu suchen. Neue Führer wurden gewählt, der Lakedämonier Cheirisophos an die Spitze gestellt, doch factisch leitete Xenophon das Ganze. Dessen kräftiger Entschloßenheit und kluger Besonnenheit, seiner durch Redlichkeit und Treue des Eindrucks nie verfliehenden begeisternden Rede Gewalt verdankte die Heldenschaar ihre Rettung. Bald mit Hunger und Durst, bald mit den Widerwärtigkeiten ungewohnten Klima's und des Winters, bald mit zahlreichen Feindesmassen kämpfend, vollendete sie in 8 Monaten den Marsch durch der Karduchen, Armenier, Phasianen, Taochen, Skythinen und Makedonen Länder zuerst zu dem mit Jubel begrüßten Anblick des Meers, an dem in Trapezus ihnen der süße Laut der Muttersprache erquickend ertönte, und dann längs der Meeresküste durch der Drisen, Rosynöfen und Libarener Bergländer bis Ketyora. Hier wurden Schiffe bestiegen, dann von Heraклеia der Weg zu Land fortgesetzt, bis man jenseit des Bosporos

1) Peter 87, 160. Xenophons Anabasis ist hier die Quelle. Vgl. außer der trefflichen Darstellung bei Grote Koch: Der Zug der Zehntausend. Leipzig 1850.